

Ausgabe 11.2021

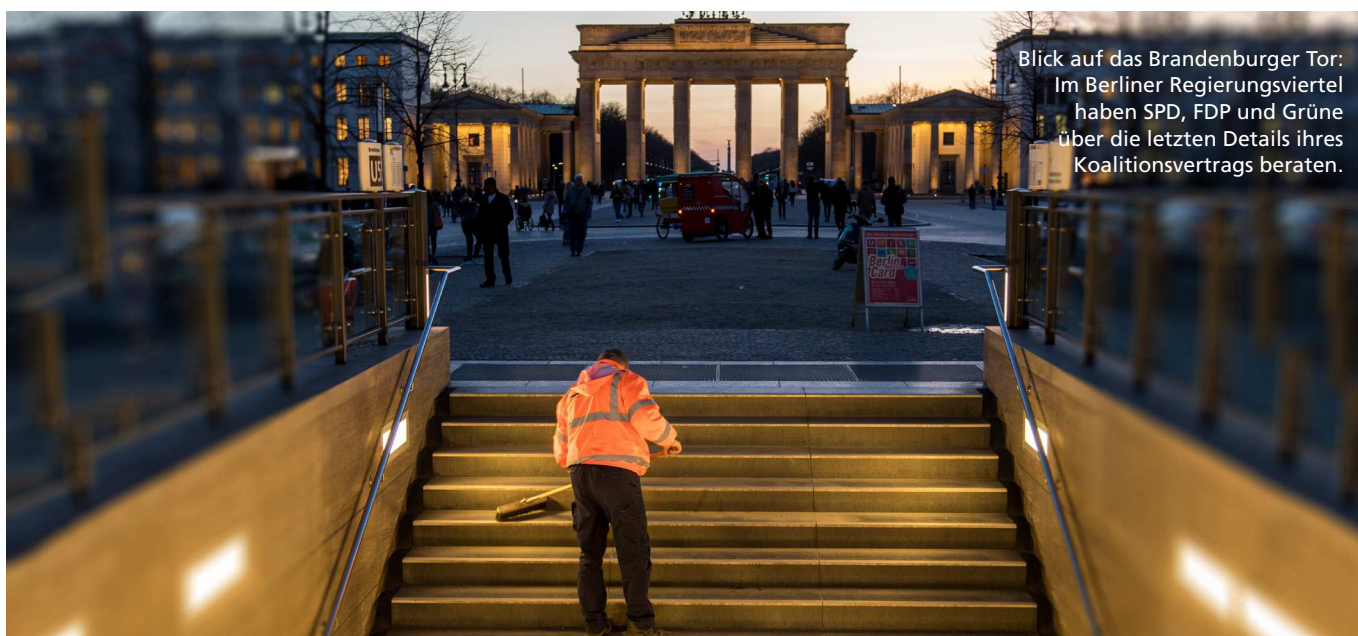
Deka
Investments

fondsmagazin

Ein Newsletter der DekaBank –
Was Märkte bewegt, was Anlegerinnen und Anleger wissen müssen

Sonderdruck
Kreissparkasse
Wiedenbrück

- 01 Auf in die Zukunft
- 04 Den Anschluss schaffen
- 06 Neue Regierung will hoch hinaus
- 08 „Globalisierung 2.0 ehrlich bilanzieren“
- 11 Lockdown für den Weihnachtsmarkt



Blick auf das Brandenburger Tor:
Im Berliner Regierungsviertel
haben SPD, FDP und Grüne
über die letzten Details ihres
Koalitionsvertrags beraten.

REGIERUNGSWECHSEL

AUF IN DIE ZUKUNFT

Auch wenn die drei Partner der neuen Ampelkoalition in vielen Sachthemen auseinanderliegen – das große gemeinsame Ziel der kommenden Bundesregierung ist gesteckt: Sie will den Reformstau in Deutschland anpacken und das Land fit machen für die Zukunft. Was damit auf die Wirtschaft und die Börse zukommt.

TEXT: Thomas Luther

Es war nicht mehr als ein Zeichen – aber eines, das in der Öffentlichkeit sehr wohl wahrgenommen wurde. In einer Pause in der

konstituierenden Sitzung des neuen Deutschen Bundestags stand Olaf Scholz von seinem Platz auf, zog seine Maske zurecht und ging zielstrebig durch den Plenarsaal zur Sitzgruppe der FDP. Dort gesellte er sich zu einer illustren Runde mit Partei-Chef Christian Lindner, Generalsekretär Volker Wissing und Bettina Stark-Watzinger – alles Spitzenfunktionäre der Liberalen, mit denen er, wenn alles läuft, wie geplant, in der kommenden Ampelregierung häufiger zusammensitzen wird. Die Gruppe plauderte fast eine halbe Stunde, es wurde gelacht und gestikuliert, allen voran von Scholz selbst. Ob er die Szene geplant oder zufällig die Gunst der Stunde genutzt hat, sei dahingestellt. Sein Auftritt ist jeden- ▼



Viel Gesprächsstoff: Minister Olaf Scholz redet mit FDP-Politikern.

falls als Symbol für den Umgangston der kommenden Bundesregierung verstanden worden: ein Miteinander auf Augenhöhe, um handlungsfähig zu sein und die großen Projekte anzuschieben, die sich SPD, Grüne und FDP vorgenommen haben. Die Agenda lautet: erneuerbare Energien hochfahren, Hunderttausende neue Wohnungen bauen, mehr soziale Gerechtigkeit und Teilhabe ermöglichen, unter anderem durch einen bundesweiten Mindestlohn von 12 Euro, die Sozialsysteme reformieren, Ausbau der digitalen Infrastruktur ebenso wie den der Ladeinfrastruktur für Elektroautos beschleunigen und so einiges mehr.

Lange haben die drei Koalitionäre bei vielen Themen um Gemeinsamkeit gerungen, und es ist unklar, welche der ambitionierten Projekte die neue Bundesregierung wie versprochen auch umsetzen kann. Doch schon jetzt steht fest: Auf die Bürger, vor allem aber auf die Wirtschaft kommen Veränderungen zu. Viele davon bringen finanzielle Belastungen, für viele Unternehmen aber auch Chancen mit sich.

GEGEN AKTIONISMUS

Doch wie beurteilen das die Investoren? „Der Anspruch an die neue Bundesregierung ist sicherlich, dass sie andere Schwerpunkte setzt und Themen angeht, bei denen die Vorgängerin eher wenig Veränderung gebracht hat“, formuliert Deka-Chefvolkswirt Dr. Ulrich Kater die Erwartung vieler Anleger. „Das bedeutet aber nicht, dass wir als Vermögensmanager in Aktionismus verfallen. So disruptiv kann eine neue Bundesregierung nicht wirken – zumal im Verbund einer Europäischen Union –, als dass wir von heute auf morgen die Positionierung unserer Fonds, in denen deutsche Aktien enthalten sind, verändern“, ergänzt Jörg Boysen, Chefanlagestrategie der Deka.

Chefvolkswirt Kater bezweifelt, dass die neue Regierung mit ihren ersten Maßnahmen vom Fleck weg einen Boom der deutschen Binnenkonjunktur auslöst. „Dazu müssen viele Faktoren passen. Das globale Umfeld halten wir derzeit für grundsätzlich positiv, speziell die exportlastige deutsche Volkswirtschaft ist von Materialengpässen aufgrund unterbrochener Lieferketten allerdings stärker betroffen als andere. Wer soll zum Beispiel die vielen Wohnungen in so kurzer Zeit bauen, wenn es wahrscheinlich auf absehbare Zeit nicht nur am dafür notwendigen Material, sondern auch an Fachkräften mangelt?“ Dass sich der Lieferstau schnell löst und der Wegfall dieser Engstelle zum Konjunktur-Booster wird, hält er für unwahrscheinlich. „Viel eher wird die neue Regierung langfristige Maßnahmen anschieben, die dann sukzessive auf die Wirtschaft einwirken“, so Kater.

Unter Ökonomen unstrittig ist, dass von den Milliardeninvestitionen, die in den Gebäudesektor, aber zum Beispiel auch in den geplanten Bau neuer Strom- und Datennetze, erneuerbarer Energieanlagen und den Ausbau der mobilen Infrastruktur fließen, positive Impulse ausgehen. Etliche deutsche, aber auch ausländische Unternehmen werden davon profitieren – zum Beispiel die Anbieter von Gebäudeenergietechnik, IT-Dienstleister oder die Hersteller von Ladesäulen für E-Fahrzeuge. Entscheidend für Kater ist dabei jedoch, dass nicht einfach nur Geld in die Hand genommen wird. „Gerade in Bezug auf den Ausbau der digitalen Infrastruktur ist entscheidend, dass es statt Flickschusterei einen Masterplan und ein bundesweites Konzept aus einem Guss gibt und am Ende auch Dienstleister beauftragt werden, die sich auf die Umsetzung verstehen“, führt er aus. „Nur dann ist auch mit einem nachhaltigen Konjunkturreffekt zu rechnen.“

AUF DIE BÜRGER KOMMEN BELASTUNGEN ZU

Doch staatliche Investitionen auf der einen Seite müssen durch Einnahmen auf der anderen Seite finanziert werden. Auch wenn die FDP Steuererhöhungen im Vorfeld der Koalitionsverhandlungen abgelehnt hat, sehen Ökonomen höhere Abgaben auf die Deutschen zukommen. „Wenn wir Klimaschutz als Bürgerinnen und Bürger ernst nehmen, müssen wir akzeptieren, dass die Preise für fossile Energieformen steigen. Hier müssen wir uns ehrlicher machen“, sagte zum Beispiel Marcel Fratzscher, Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW).

Eine stärkere Besteuerung von Unternehmen kann sich Kater von der neuen Regierung jedoch ebenso wenig vorstellen wie eine deutliche Lockerung der Schuldenbremse. „Das würde den Wirtschaftsstandort Deutschland schwächen“, glaubt der Deka-Chefvolkswirt. Um private Investitionen zu stimulieren, hält er zeitlich befristete Sonderabschreibungen für eine sinnvolle Maßnahme. Etwas Ähnliches ist nun auch geplant, eine Investitionsprämie für Klimaschutz und digitale Wirtschaftsgüter, genannt „Superabschreibung“. „Der Charme dabei ist: Dauerhaft negative Ausfälle für den Fiskus werden damit vermieden, weil Ertragsteuern zeitlich nur verschoben werden.“

Auch negative Effekte von höheren CO₂-Preisen und den Vorgaben einer strengeren Klimapolitik auf Industriebranchen in

Deutschland sollten laut Kater nicht überbewertet werden. „Vor fünf Jahren war die Diskussion über CO₂-Preise noch eine ganz andere. Die Unternehmen etwa im Stahl- oder Chemiesektor haben auf den zwischenzeitlichen Wandel der Bedeutung dieses Themas längst reagiert“, beobachtet er. „Notwendig für den anstehenden Umbau sind allerdings konkrete Hilfen und Anreize, damit Wirtschaft und am Ende auch die Verbraucher die höheren Preise zum Beispiel durch teureren grünen Stahl akzeptieren.“ Ein nachhaltig produziertes Auto wird überschlägigen Kalkulationen im Mittelklassesegment zum Beispiel dadurch rund 5000 Euro mehr kosten. Eine angedachte Umverteilung durch ein Klimageld wird dabei kaum reichen, um diese Mehrkosten auszugleichen. „Daher müssen die entsprechenden Industrien vor billigen Importen geschützt werden. Gerade seit der Corona-Pandemie zeigt sich der Wert lokaler Wertschöpfungsketten“, hebt Kater hervor.

Industrielle Kernbranchen wie Stahl oder Chemie werde die Regierung seiner Einschätzung nach nicht einfach sterben lassen, nur weil sie vermeintliche CO₂-Schleudern sind – auch deshalb, weil diese Branchen anteilig einen hohen Wertschöpfungsanteil in der deutschen Volkswirtschaft haben und damit für Arbeitsplätze und Einkommen stehen. „Außerdem besteht die Gefahr, dass die hiesigen Betriebe ihre Materialien verstärkt zum Beispiel aus China beziehen, wo man weiter stark auf Kohlekraft setzt. In Sachen Nachhaltigkeit wäre das am Ende daher das völlig falsche Zeichen“, warnt der Deka-Experte.

AUF DER SUCHE NACH GÜNSTIGEN AKTIEN

Vor diesem Hintergrund sind die Perspektiven etwa für Stahlkocher, aber auch Chemiewerke, Maschinen- und Autobauer differenziert zu beurteilen. Dazu kommt die Aussicht auf einen höheren Mindestlohn, wodurch sich das Lohnniveau insgesamt nach oben verschieben dürfte. Das könnte die Inflation treiben und die Konjunktur 2022 bremsen. „Die Aktien von Stahlkonzernen oder Automotive-Herstellern weisen daher aktuell viel geringere Kurs-Gewinn-Verhältnisse aus als etwa Titel aus IT-Branchen“, erläutert Boysen. Eine Anlagestrategie, pauschal in strukturelle Gewinner der anstehenden Transformation zu investieren, egal wie hoch diese bewertet sind, und Branchen, auf die hohe Belastungen zukommen, links liegen zu lassen, hält er jedoch für wenig sinnvoll. „Das würde bedeuten, Chancen in Bereichen zu verpassen, in denen der Umbau gelingt. Einzelnen deutschen Automobilbauern steht unter diesem Gesichtspunkt wahrscheinlich eine Neubewertung bevor, die allerdings noch Jahre dauern kann“, gibt der Aktien-Experte zu bedenken. „Es geht also darum, nicht die besten Unternehmen für unsere Deutschland-lastigen Fonds zu identifizieren, sondern grundsätzlich darum, lukrative Aktien in unsere Portfolios zu nehmen – das können Profiteure des Wandels sein, im Einzelfall ebenso aber auch strukturelle Verlierer, wenn eine gute Restrukturierungsstory und eine günstige Bewertung dahintersteht.“ Um die zu finden,

„Schlechte Quartalszahlen sind nicht so entscheidend, wenn der langfristige Aufwärtstrend intakt ist.“

**JÖRG BOYSEN,
CHEFANLAGESTRATEGIE DER DEKA**



Im Wandel: Auch die „alte“ Industrie muss nachhaltiger werden.

sei ein offener Blick notwendig und nicht der Drang, auf den aktuellen Hype durch eine neue Bundesregierung aufzuspringen.

Dabei macht die Börsensituation den Job von Boysen und seinem Management-Team nicht einfacher. Seit der Dax von Rekordhoch zu Rekordhoch springt, sind günstig bewertete Aktien nur schwer zu finden. Die Deka-Fondsmanager sprechen daher auch unter Corona-Bedingungen jeden Tag mit Unternehmensvorständen, nehmen Bilanzen unter die Lupe und klopfen Gewinnsschätzungen ab, um ihre Fondsportfolios möglichst breit mit guten Titeln aufzustellen. Kaum ein Privatanleger hat selbst so viel Zeit dafür und kann mit Topmanagern persönlich reden. Gerade deshalb bieten sich aktiv gemanagte Fonds in dem von einem ökonomischen Wandel geprägten Umfeld an. Damit besteht die Aussicht, dauerhaft an den Möglichkeiten teilzunehmen, die die Aktienmärkte bieten. Zugleich sorgt eine breite Streuung dafür, dass das Anlagerisiko minimiert wird. Dazu kommt, dass einzelne Deka-Fonds unterschiedliche Strategien fahren. Der Deka-Deutschland Nebenwerte investiert zum Beispiel in deutsche Aktien aus der zweiten Reihe, die lange begleitet werden. „Schlechte Quartalszahlen sind dabei nicht so entscheidend, wenn der langfristige Aufwärtstrend intakt ist“, erläutert Boysen. Entscheidend sei, nicht kurzfristigen Trends hinterherzulaufen. Vor allem auf politische Impulse zu setzen, wäre viel zu kurz gedacht. Ob der neue Regierungsbesen gut kehrt, wird man ohnehin erst in vier Jahren beurteilen können. ❧

Mehr zum Ergebnis der Koalitionsverhandlungen auf [fondsmagazin.de](https://www.fondsmagazin.de).



Es geht voran: An vielen Orten in Deutschland werden inzwischen Glasfaserkabel verlegt. Das hilft den Unternehmen, digitaler zu werden.

DIGITALISIERUNG

DEN ANSCHLUSS SCHAFFEN

Bei der Digitalisierung hängt Deutschland in vielen Bereichen zurück. Doch immer mehr erfolgreiche Beispiele deutscher Unternehmen zeigen: Die Chancen stehen nicht schlecht, dass die größte Volkswirtschaft in der Eurozone ihren Rückstand zügig aufholt.

TEXT: Thomas Luther

Ein Neubaugebiet irgendwo in Deutschland. Ein Auto fährt entlang der Häuserreihen. In einer unübersichtlichen Biegung dann die Schrecksekunde: Ein Kind läuft zwischen geparkten Fahrzeugen auf die Fahrbahn. Noch ehe der Fahrer selbst reagieren kann, kommt sein Auto zum Stehen. Der Fast-Unfall hat sich nicht wirklich ereignet. Er ist in einer virtuellen Realität Teil eines Trainingsprogramms, mit dem der Mobilitätskonzern Continental sein System für autonomes Fahren zur Serienreife entwickelt. Dazu gehört eine Fahrzeugflotte, die täglich bis zu 15.000 Kilometer auf echten Straßen abspult, um Verkehrsdaten zu sammeln. Sie erzeugt rund 100 Terabyte, das entspricht etwa 50.000 Stunden an Videomaterial. Ein Supercomputer im Continental-Rechenzentrum in Frankfurt kann diese Daten in nur wenigen Stunden auswerten und erschafft damit virtuelle Welten, in denen das System lernt, sich mittels künstlicher Intelligenz (KI) zu orientieren und das Fahrzeug sicher durch den Straßenverkehr zu bewegen.

Rund 200 Kilometer weiter südlich in Illshofen nahe Schwäbisch Hall entwickeln die Experten des Spezialmaschinenbauers Bausch + Ströbel neue Anlagen für die Pharmaindustrie – auch

hier in Rekordzeit. Möglich wird das, weil die Teams gleichzeitig an digitalen Zwillingen arbeiten, die alle Schritte der Entwicklung und der späteren Spezifikation und Fertigung einzelner Maschinenteile wie Materialzufuhr, Arbeitsplattform oder Motoren im virtuellen Raum abbilden. So kann der Entwicklungs- und Konstruktionsprozess der Maschine nahezu gleichzeitig ablaufen. Die Technologie dafür liefert der Elektrokonzern Siemens. KI, eine dezentrale Datenverarbeitung und der 3-D-Druck machen es möglich, die Arbeit zu beschleunigen.

Ein Supercomputer, der Entwicklungszeiten für autonomes Fahren verkürzt. Ein Bündel an Hightech-Instrumenten, das komplexe Entwicklungen in einem Bruchteil der sonst üblichen Zeit ermöglicht – zwei Beispiele von vielen, wie deutsche Top-Unternehmen digitale Technologien vorantreiben. Trotzdem hat Deutschland laut einer Untersuchung des Berliner European Center for Digital Competitiveness bei der digitalen Wettbewerbsfähigkeit sogar an Boden verloren. Auf der Rangliste aller europäischen Länder landete die Bundesrepublik auf dem vorletzten Platz. Schlechter schnitt nur Albanien ab.

Einer Studie des Dienstleisters Speedcheck aus dem Jahre 2019 zufolge hinkte Deutschland auch bei der Mobilfunknetzabdeckung (4G-Netz) den meisten anderen europäischen Staaten weit hinterher. Deutlich besser sieht es beim Aufbau des neuen leistungsfähigeren 5G-Netzes aus, das die Betreiber derzeit aufbauen. Dort steht Deutschland nach einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft unter den Top 20 in der Welt. Doch an vielen anderen digitalen Ecken und Enden hapert es, besonders ▼

in der öffentlichen Verwaltung und der Bildung. Die mangelhaft entwickelte Digitalisierung wird deshalb zur Herkulesaufgabe für die kommende Bundesregierung werden → Seite 1.

Ähnlich sieht das digitale Bild an der Börse aus. Der Großteil der Konzerne im Dax steht für die Old Economy. SAP und außerhalb des Leitindex noch Biontech – mehr digitale Weltmarktführer hat Deutschland nicht zu bieten, nörgeln Kritiker. Doch dies will Andreas Wagenhäuser, Manager des Deka-Digitale Kommunikation, pauschal nicht gelten lassen: „Der Technologiestandort Deutschland ist sicher nicht das Silicon Valley. Das sollte aber nicht den Blick dafür verstellen, dass viele deutsche Unternehmen gerade bei den industriellen Anwendungen, die etwa durch Schlagworte wie Industrie 4.0 in den Fokus kommen, deutlich aufgeholt haben und im internationalen Wettbewerb gut aufgestellt sind.“

Ein Vorteil für die Tech-Firmen aus den USA und China ist indes ihr großer Heimatmarkt, den sie vor dem Sprung über die Grenze bedienen können. Diese breite Erfolgswelt fehlt vielen digitalen Pionieren hierzulande. Und auch die internationale Expansion hat ihre Hürden. Im Telekommunikationsbereich zum Beispiel ist Europa immer noch national zerklüftet und stark reguliert. Auch deswegen startete zum Beispiel vielerorts der Ausbau des Glasfasernetzes verzögert. „Dazu kommt, dass es speziell in Deutschland an einer kulturell verwurzelten unternehmerischen Denke fehlt“, sagt Wagenhäuser. Laut einer Studie des Wirtschaftsrates der CDU und der Boston Consulting Group werden nur ein bis zwei von zehn Technologie-Start-ups erfolgreich.

DEFIZITE BEI DER VERWALTUNG

„Dazu kommen in Deutschland immer noch Defizite bei der digitalen Verwaltung – etwa fehlende Möglichkeiten in einer Kommune, den Personalausweis online zu verlängern oder eine Geburtsurkunde zu beantragen“, kritisiert Wagenhäuser. „Aber dennoch sehe ich, dass die Dinge an vielen Stellen in Gang kommen und vor allem, was die notwendige Netzinfrastruktur angeht, bin ich sehr zuversichtlich.“ Es werde allerdings einige Zeit dauern, ein leistungsfähiges digitales System aufzubauen. Auch die Deka selbst und ihre Angebote werden immer digitaler. Mit der digitalen Vermögensverwaltung bevestor etwa, einer 100%-tigen Tochter der DekaBank, haben Anlegende die Möglichkeit, Geld einfach online nach einem wissenschaftlich fundierten Investmentkonzept und mit unterschiedlichen Risikoprofilen zu investieren. Algorithmen kümmern sich um die Verwaltung des Geldes. In der Variante Select Nachhaltigkeit investieren sie ihr Geld nach ökologischen, sozialen und ethischen Aspekten.

Bei der Anlage in den Fonds Deka-Digitale Kommunikation behält Wagenhäuser vor allem zwei Themen im Blick: den Auf- und Ausbau der weltweiten Netzinfrastruktur und digitale Anwendungen, die längst das Alltagsleben prägen – sei es im Bereich E-Commerce, Unterhaltung oder Netzsuche. „Viele der Titel, die im Fonds liegen, kennen Anlegerinnen und Anleger aus dem Alltag oder vom Arbeitsplatz – und da ist es dann in der Tat so, dass wir eher die asiatischen oder US-amerikanischen Weltmarktführer in den einzelnen digitalen Bereichen ins Portfolio nehmen als nur



Anlagen für die Pharmabranche: Im schwäbischen Illshofen arbeiten Experten des Spezialmaschinenbauers Bausch + Ströbel gleichzeitig an digitalen Zwillingen und kommen so schneller zum Ziel.

deutsche Titel auszuwählen“, erläutert der Fondsmanager. So gehören Amazon oder die Google-Mutter Alphabet ebenso zu den Top-Positionen im Fondsportfolio wie die Streaming-Anbieter Netflix und Disney – aber eben auch eine Deutsche Telekom. „Der Fonds setzt dabei nicht ausschließlich auf Wachstums-, sondern ebenso auf stabile Infrastruktur-Titel, die vergleichsweise moderat bei Umsatz und Ertrag wachsen, um die Balance zu halten“, erläutert der Manager das Konzept. „Dafür kaufe ich stabile Investments ein, die dividendenunterfüttert sind.“ Bei der Auswahl seiner Titel sucht Wagenhäuser nach Geschäftsmodellen, die branchenführend sind und global funktionieren. Digitale Plattformen zum Beispiel, die global skalierbar seien und dadurch sehr auskömmliche Margen generieren, sagt er.

DATENTOCHTER HILFT BEIM WACHSTUM

Auch bei den Netzbetreibern schätzt der Anlageprofi Unternehmen, die ihre breite Kundenbasis nutzen, um über die übliche Standardpalette hinaus – Telefon, TV und Internet – zusätzliche Services wie E-Commerce- oder Payment-Dienste anzubieten. Aber auch der Weg, ursprünglich analoge Daten digital zu vermarkten, kann erfolgreich sein. So ist es vielleicht ein Zeichen für die bessere digitale Zukunft Deutschlands, dass Wagenhäuser mit Ströer ein Unternehmen aus den hiesigen Gefilden dafür als Beispiel parat hat. „Der Vermieter von Werbeflächen ist dabei, sein Kerngeschäft zu digitalisieren. Aber Wachstumstreiber ist die Datentochter Statista, die ihren Umsatz in den kommenden Jahren Prognosen zufolge auf 200 Millionen Euro verdoppeln wird. Das zeigt: Mit einer guten digitalen Geschäftsidee können deutsche Unternehmen auf dem Weltmarkt absolut mitmischen.“



Aufschwung auf dem Dach: Mit dem Bau von mehr Wohnungen bekommen nicht nur Dachdecker Aufträge. Auch die Baustoffbranche profitiert.

DEUTSCHLAND-FONDS

NEUE REGIERUNG WILL HOCH HINAUS

Mehr Wohnungen, mehr E-Ladesäulen, schnellere Netze – wie sich eine neue Regierungspolitik auf die Fonds der Deka auswirken könnte, zum Beispiel auf die beiden Aktienfonds mit Anlageschwerpunkt in Deutschland, den Deka-Nachhaltigkeit Aktien Deutschland und Deka-Deutschland Nebenwerte.

TEXT: Robert Thiel

Das Sprichwort kennt jeder: „Zu Hause schmeckt's am besten.“ Frei nach diesem Motto investieren Anlegerinnen und Anleger weltweit und damit auch in Deutschland am liebsten in heimische Wertpapiere. Die Gründe liegen auf der Hand. Man glaubt zu kennen, was man kauft, kann sich in der Heimatsprache informieren, hat kein Währungsrisiko, fühlt sich mit dem Markt vertraut. Und ein bisschen Patriotismus mag vielleicht auch mitspielen. So zeigen Analysen von Ökonomen, dass Aktien und Fonds mit Anlageschwerpunkt Deutschland hierzulande überproportional in den Wertpapierdepots der Anlegenden vertreten sind. Diese Wertpapiersparerinnen und -sparer fragen sich jetzt: Wie könnte sich der Kurs der künftigen neuen Bundesregierung auf meine Deutschland-Fonds auswirken? Das fondsmagazin hat sich dafür zwei Fonds angeschaut, den neuen Deka-Nachhaltigkeit Aktien Deutschland und einen Deka-Klassiker, den Deka-Deutschland Nebenwerte, und wirft einen Blick auf Europa.

Bekannt ist schon jetzt, noch vor Abschluss eines Koalitionsvertrags: Es soll mehr Geld in den Wohnungsbau fließen. Ein

Mindestlohn von 12 Euro soll kommen, genauso wie ein schnellerer Ausbau der Ladeinfrastruktur für E-Autos, mehr Solardächer auf Gewerbebauten und ein schnellerer Bau von Windrädern.

Für Deka-Fondsmanager Markus Turnwald sind deshalb zwei Punkte klar. Erstens: „Von den zusätzlichen Milliarden, die in den Wohnungsbau und in erneuerbare Energien fließen werden, dürften etliche deutsche Unternehmen profitieren.“ Turnwald denkt dabei an die Baubranche und an die Baustoffhersteller, die mit ihrem Material und Equipment dazu beitragen, den CO₂-Ausstoß bei der Nutzung neuer Gebäude zu minimieren. Oder an Unternehmen, die Stromtrassen ausbauen und Stromnetze modernisieren. Oder an die IT-Dienstleistungsbranche, deren Geschäfte noch besser laufen dürften, wenn das Gesundheitswesen digitaler wird und etwa Arztbriefe nicht mehr per Fax hin- und hergeschickt werden und nicht zuletzt öffentliche Auftraggeber mehr Geld für ihre IT-Systeme, für Datensicherheit, für einen reibungslosen Mail-Verkehr ausgeben. Zweitens werde eine Ampelkoalition einen Trend an den Kapitalmärkten bestätigen: „Das Thema Nachhaltigkeit wird bei der Geldanlage immer wichtiger.“

MEHR NACHHALTIGE FONDS

Die Deka bietet deshalb bereits ein gutes Dutzend nachhaltiger Fonds an. Seit September 2021 beispielsweise auch den Deka-Nachhaltigkeit Aktien Deutschland, der von Turnwald gemanagt wird. Der Fonds legt in deutsche Aktiengesellschaften an, ausgewählt nach den ESG-Kriterien. E steht dabei für environmental, S für social und G für governance. Das Geld der An- ▼

legenden soll also möglichst nur in Aktien von Unternehmen wandern, die die Umwelt wenig schädigen, sich sozial vorbildlich verhalten und auf eine gute Unternehmensführung Wert legen. Tabu für das Fondsmanagement sind hingegen Wertpapiere von Unternehmen, die etwa Waffen produzieren oder genveränderte Agrarprodukte herstellen. Ausgeschlossen sind ebenfalls Firmen, die beispielsweise in der Rüstungsbranche tätig sind oder mehr als zehn Prozent der Umsätze aus der Verstromung von Kohle generieren. Wer in den Fonds investieren will, wird darin etwa keine Aktien von Bayer (Glyphosat), RWE (Kohle) oder Rheinmetall (Waffen) finden.

Stattdessen finden sich bekannte Unternehmen, die dem Deutschen Aktienindex (Dax) angehören, wie etwa Linde, SAP, Siemens, Allianz, Deutsche Post oder Deutsche Telekom im Fonds wieder. Turnwald sieht dem Regierungswechsel gelassen entgegen: „Es wird sehr darauf ankommen, was die neue Mehrheit im Bundestag einmal konkret umsetzen wird.“ Und er warnt vor übertriebenen Erwartungen: „Nur weil womöglich mehr Geld in die Windkraft-Technologie fließen könnte, investieren wir jetzt nicht auf einmal verstärkt in Windenergiefirmen. Das wäre zu einfach.“ Turnwald und seine Kolleginnen und Kollegen setzen vielmehr darauf, die Zukunft zu antizipieren, sie quasi im Fonds vorwegzunehmen. „Wir müssen schon vorher in denjenigen Unternehmen investiert sein, von denen wir glauben, dass sie vom Umbau zu einer nachhaltigeren Wirtschaft profitieren werden“, verdeutlicht er.

Der Fondsmanager ist auch für den Deka-Deutschland Nebenwerte verantwortlich. Das Fondsvermögen steckt in kleineren und mittelgroßen deutschen Unternehmen, die überwiegend dem MDax und SDax angehören, dem kleinen Bruder und der kleinen Schwester des Dax. Oft handelt es sich dabei um Branchen-Marktführer. Auch außerhalb der Indizes sucht Turnwald kleine Unternehmen mit Zukunftspotenzial. „Wir sind Perlen-taucher“, sagt er. So sind im Fonds Firmen, die nicht oder noch nicht so lange zur deutschen Index-Familie gehören und weniger bekannt sind, wie Instone Real Estate, einem Projektentwickler für Wohnimmobilien, dem IT-Dienstleister Adesso oder Steico, dem Weltmarktführer für Holzfaser-Dämmstoffe. „Wir versuchen, die Firmen zu begleiten, idealerweise, bis sie groß geworden sind und bestenfalls sogar in den Dax aufsteigen“, sagt der Fondsmanager. Wie Hello Fresh, dem Lieferanten von Kochboxen, der mit der Erweiterung des Dax auf 40 Werte die Aufnahme in den Leitindex geschafft hat.

BEISTAND FÜR VON DER LEYEN

Den Deka-Deutschland Nebenwerte gibt es schon seit Juni 2013. Das Konzept, auf Nebenwerte zu setzen, habe sich bewährt, egal wer regiert. „Wir reagieren nicht auf Regierungswechsel, wir schauen auf die Unternehmen, deren Bilanzdaten und ihr Geschäftsmodell“, sagt er. Und hier könnten einige Unternehmen im Fonds, etwa in der Bauwirtschaft, im IT-Sektor und in der Energiebranche davon profitieren, wenn eine neue Bundesregierung auf eine schnellere Digitalisierung der Gesellschaft und mehr Woh-



„Wir versuchen, die Firmen zu begleiten, idealerweise, bis sie groß geworden sind.“

MARKUS TURNWALD, FONDSMANAGER
DES DEKA-DEUTSCHLAND NEBENWERTE

nungsbau setzt. Der Fondsmanager schaut aber auch über die Landesgrenzen hinaus: „Wenn Deutschland als größte europäische Volkswirtschaft und große Exportnation digitaler wird, werden davon nicht nur deutsche Unternehmen profitieren“, sagt er. Auch IT-Dienstleister oder Cloudbetreiber außerhalb Deutschlands könnten dies Auftrieb geben. Andere Anlageexperten halten es für möglich, dass eine grüne Regierungsbeteiligung in Deutschland dazu beitragen könnte, der EU-Politik einen grüneren Anstrich zu verleihen. EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen braucht für ihren Green Deal politischen Beistand, sonst wird es nichts mit dem Vorhaben der EU, bis 2050 Klimaneutralität zu erreichen.

Ohnehin sind Anlegende gut beraten, ihrer Liebe zur Heimat nicht allzu sehr nachzugeben. Ein Fonds-Depot sollte möglichst breit aufgestellt sein, mit global anlegenden Fonds, Europa-Fonds und – eher als Teil des Mixes – vielleicht auch Fonds mit Anlage-schwerpunkt Deutschland. Der Vorteil: Man ist nicht so sehr von der wirtschaftlichen Entwicklung in einem Land abhängig. Nebenwerte-Fonds mit höheren Ertragschancen und zugleich höherem Kursrisiko werden dabei mit einem kleinen Anteil von zum Beispiel fünf oder zehn Prozent dem Depot beigemischt. Nun ist der Heimatmarkt der Deka als einer der großen europäischen Fondsanbieter natürlich Europa. So haben die Fondsmanagerinnen und Fondsmanager der Deka einen guten Zugang zu Vorständen von Unternehmen auch außerhalb der Landesgrenzen. Zu den deutschen Unternehmen sei aber der Kontakt natürlich besonders eng. „Man kennt sich“, sagt Turnwald, „und wir kennen uns hier bestens aus.“



INTERVIEW

„GLOBALISIERUNG 2.0 EHRlich BILANZIEREN“

Die globale Arbeitsteilung steckt in der Krise. Thieß Petersen von der Bertelsmann-Stiftung erklärt im Interview, wie Politik, Unternehmen, aber auch private Verbraucherinnen und Verbraucher auf die Herausforderung reagieren sollten – und wie eine Globalisierung 2.0 aussehen könnte.

TEXT: Peter Weißenberg

Herr Petersen, Corona-Folgen, unterbrochene Lieferketten, Abkehr vom Freihandel: Der Glaube an die Kraft der Globalisierung ist in weiten Teilen von Öffentlichkeit und Politik stark erschüttert. Bei Ihnen auch?

Das Streben danach, just in time aus der ganzen Welt immer zum günstigsten Preis beliefert zu werden, hat möglicherweise die Globalisierung überdreht. Aber: Die Unternehmen sind jetzt gerade dabei, ihre Lieferketten zu überarbeiten und die globalisierte Arbeitsteilung neu aufzustellen.

Warum konnte es denn überhaupt zu so starken Störungen in der weltweiten Wertschöpfung kommen?

Krisen hat es auch zuvor immer mal wieder gegeben – und auch schon solche mit Folgen wie monatelangen Störungen der Lieferketten. Aber erstens ist die Corona-Krise schon einmalig, weil sie so lange anhält und dementsprechend auch langfristige Folgen hat – so stehen auch heute noch Hunderttausende Container in den falschen Häfen der Welt. Zweitens haben uns auch Handelskonflikte lange Jahre beschäftigt. Nach der Ära Donald

Trump gibt es hier aber eine gewisse Entspannung. Ich denke etwa daran, dass gerade erst zwischen der EU und den USA ein Ende der Zölle auf Stahl und Aluminium und der daraufhin verhängten Vergeltungszölle beschlossen wurde. Ein dritter Grund für die kritische Betrachtung der Globalisierung liegt darin, dass dadurch natürlich der Lohndruck in entwickelten Industriegesellschaften zugenommen hat. Und wenn Lohn oder Gehalt in Gefahr scheinen, gerät angesichts dessen der Vorteil günstiger Preise bei importierten Waren schnell in Vergessenheit.

Befürchten Sie eine Eigendynamik dieser drei Trends, die die Globalisierung ganz abwürgen könnte?

Die Eigendynamik sehe ich aktuell eher so: Die ungehinderten Warenströme sind gestört. Darum gehen nun massiv Preisvorteile verloren – und die höheren Preise treiben gerade unter anderem kräftig die Inflation voran. Aber wie gesagt, die Unternehmen reagieren ja auf die grundlegenden Störungen.

Wie denn?

Etwa dadurch, dass sie die Digitalisierung ihrer Prozesse deutlich vorantreiben. Damit tragen sie einen Produktivitätsvorteil in die digitale Welt – und geben ihn an die Kunden weiter. Gleichzeitig holen sie auch Arbeitsschritte in die Märkte zurück, in denen die Produkte verkauft werden, „reshoring“ genannt. Durch dieses Zusammenrücken von Produktion und Verbrauch nimmt der grenzüberschreitende Güterhandel ab. Allerdings nicht ersatzlos: An seine Stelle treten grenzüberschreitende Kapitalströme in ▼

ZUR PERSON

Dr. Thieß Petersen

beschäftigt sich bei der Bertelsmann-Stiftung mit Fragen der Globalisierung und des demografischen Wandels, den wirtschaftlichen Aspekten der Digitalisierung sowie dem Thema „Green Growth“ im Rahmen des Projektes Global Economic Dynamics. Dabei soll es darum gehen, wie Deutschland erfolgreich bleibt, ohne den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Leistungsfähigkeit zu gefährden. An der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) ist Petersen auch Lehrbeauftragter.



Form von ausländischen Direktinvestitionen und ein wachsender Handel mit Dienstleistungen. Dazu kommt: Technische Innovationen wie der 3-D-Druck können solche Entwicklungen noch erheblich verstärken, wenn sie in naher Zukunft für die Massenproduktion eingesetzt werden. Das relativiert Produktionskostennachteile klassischer Industrienationen.

Klingt sehr theoretisch, diese neue Arbeitsteilung.

Mag sein, aber das ist wirklich keine Science-Fiction. Bei teuren Ersatzteilen für Flugzeugturbinen wird zum Beispiel schon der 3-D-Druck eingesetzt. Da werden Baupläne digital aus dem Design-Zentrum in Deutschland an den Drucker in Asien übertragen. Und der Flugzeugtechniker, der den Einbau erklärt, macht das per Videoschleife aus einem Hangar in Kalifornien. Digitalisierung und künstliche Intelligenz werden das globale Arbeiten bald überall erheblich günstiger und schneller machen. Auch durch automatische Simultanübersetzungsprogramme. Die sorgen dafür, dass der grenzüberschreitende Handel wesentlich effizienter, einfacher und billiger wird. Das schafft ganz neue Möglichkeiten, Services digital vernetzt global anzubieten.

Eines Ihrer Spezialthemen ist der demografische Wandel. Sind die alternden Gesellschaften Europas, Japans oder der USA eigentlich im internationalen Maßstab in den kommenden Jahrzehnten noch konkurrenzfähig?

Eine Globalisierung 2.0 kann dabei in jedem Fall helfen. Wir können etwa arbeitsintensive Tätigkeiten dorthin auslagern, wo es genug Menschen gibt. Die könnten dann sogar digital vernetzt hochautomatisierte Produktionsprozesse hierzulande steuern. Dadurch gleichen sich im Übrigen in der Konsequenz die Lohn-

niveaus an – im Idealfall durch steigende Löhne dort, wo mehr qualifiziertes Personal zu finden ist.

Das kann ja sogar bei uns positive Effekte haben. Google etwa sucht derzeit Software-Entwickler in Deutschland, weil die nur halb so viel kosten wie im Silicon Valley.

Exakt – da ist die Globalisierung 2.0 schon am Werk. Die Welt ist eben keine Einbahnstraße. Das gilt auch für die Nachfrage nach und das Angebot von menschlichem Know-how. Deutsche Firmen profitieren durch ihre starke Präsenz im Ausland ja auch schon lange davon.

Die exportstarke deutsche Wirtschaft ist aber natürlich auch besonders anfällig bei allen Störungen der weltweiten Arbeitsteilung.

Stimmt. Unser hoher Exportüberschuss ist auch eine Achillesferse der deutschen Wirtschaft. Andere Länder setzen stärker auf die Inlandsnachfrage. Aber da sehe ich auch in Deutschland positive Entwicklungen.

Zum Beispiel?

Indem die alte und die künftige neue Bundesregierung aktiv versuchen, Zukunftstechnologien hier im eigenen Land zu fördern und anzusiedeln. Ich denke an die Subventionen für Elektromobilität und die Entwicklung von Batteriemodulen, digitale Services oder die Energieerzeugung. Es muss dabei allerdings immer klar sein, dass 90 Prozent aller Investitionen von privaten Unternehmen getätigt werden. Der Staat kann hier nur unterstützend und lenkend eingreifen. Die Unternehmen müssen am Ende auch immer ein Eigeninteresse daran haben, die Transforma-

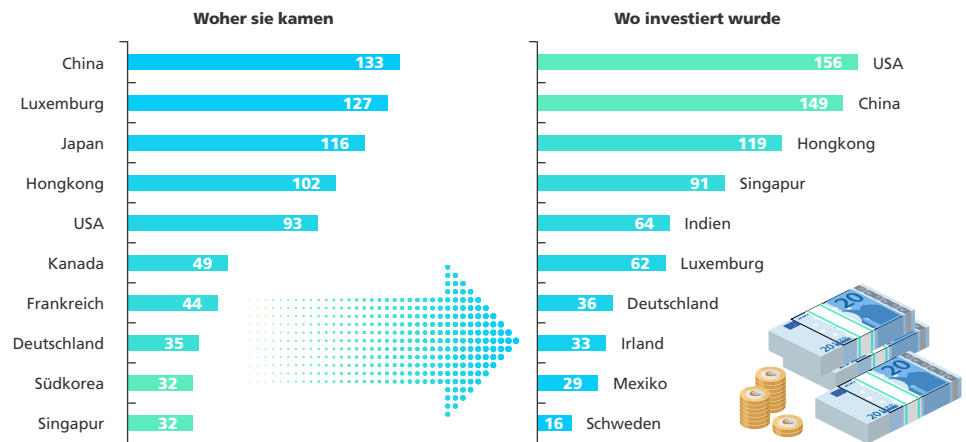
GLOBALISIERUNG

Kapital sucht Anlage

Ausländische Direktinvestitionen im Jahr 2020 (in Milliarden Dollar)

Bei den ausländischen Direktinvestitionen ist China der größte Investor – und zugleich nach den USA das Land, in das die meisten Investitionen fließen. Deutschland könnte für ausländische Geldgeber attraktiver werden, wenn die neue Bundesregierung es schafft, Zukunftstechnologien im eigenen Land stärker zu fördern und anzusiedeln.

Quelle: UN-Konferenz, Stand: März 2021



tion voranzutreiben. Ein gutes Beispiel dafür ist etwa der Handel mit Emissionsrechten.

Können private Verbraucher dazu beitragen?

Ja, zum Beispiel, indem sie nachhaltigkeitsorientierte Fonds erwerben. Unternehmen, die hier vorangehen, werden ja auch in einer globalisierten Welt größere Zukunftschancen haben. Wertpapier-sparer und -sparerinnen sind damit sogar Pioniere für eine neue Stufe der Globalisierung, in der es noch um weit mehr als freien Warenhandel über Grenzen hinweg geht. Wesentlich wird es für den Erfolg sein, dass auch Wissen und Kapital noch stärker rund um die Welt verfügbar sind. Das eröffnet ganz neue Möglichkeiten, von der Globalisierung zu profitieren. Für alle Menschen.

Haben Sie dafür auch ein Beispiel?

Ja. Die ganze Welt ist daran interessiert, die Pariser Klimaziele zu erreichen. Hierbei kann der freie Fluss von Wissen und Kapital erheblich helfen: Nehmen Sie etwa ein deutsches Unternehmen, das seinen CO₂-Ausstoß verringern möchte. Es kann dazu beispielsweise eine Windkraftanlage in einem Tochterbetrieb in Indien finanzieren. So lassen sich jedes Jahr Zehntausende Tonnen weniger CO₂ ausstoßen – und das zu geringeren Kosten als bei einer entsprechenden Investition am deutschen Stammsitz. Diese Verbesserung des Umweltschutzes nützt also dem Unternehmen selbst, dem weltweiten Klima und auch dem Schwellenland Indien, wo dadurch neues Know-how beim Umweltschutz verfügbar wird. Weil Klimaschutz zudem auf den Unternehmenswert einzahlt, profitieren mittelbar auch Anlegerinnen und Anleger.

Bio-Äpfel aus Neuseeland, Solarzellen aus China – vieles davon noch per Schweröl-Schiff zu uns gebracht. Passt das zusammen, nachhaltiges Wirtschaften und Globalisierung?

Das muss kein Widerspruch sein. Aber in der Globalisierung 2.0 passt es nur dann, wenn negative externe Effekte ehrlich hereingerechnet werden.

Also etwa die ökonomischen und ökologischen Kosten des Transportes?

Genau. Das ist aber im Übrigen auch ein klassischer Grundsatz der sozialen Marktwirtschaft. Die bisherige internationale Arbeitsteilung hat zwei zentrale Kostenelemente unterschätzt oder gar ignoriert: die Kosten einer unvorhergesehenen Unterbrechung der globalen Lieferketten und die sozialen und ökologischen Kosten von Treibhausgasemissionen.

Wenn das alles mit eingerechnet wird, dann wird die Globalisierung 2.0 ganz schön teuer, oder?

Es ist umgekehrt: Wenn wir diese Kosten nicht mit einrechnen, dann wird es richtig teuer. Wir sehen das ja jetzt schon durch die verstärkten Wetterphänomene wie Dürren oder Überschwemmungen. Da werden die Kosten für die globale Wirtschaft und die Gesellschaften langfristig höher, wenn wir nicht gegensteuern.

Erwarten Sie sich von der neuen Bundesregierung einen Schub für mehr Zukunftsfähigkeit in einer global konkurrierenden Welt?

Das wäre sehr wünschenswert, denn der Handlungsdruck wird immer größer. Unsere Globalisierungserfolge durch importierte Vorleistungen reichen nicht mehr, um weiter eine Führungsposition einzunehmen. Deutschland muss auch mehr dafür tun, bei Daten und Kapital konkurrenzfähiger zu werden. Wir brauchen zum Beispiel globale Plattformen für digitale Geschäfte, wie sie in den USA oder in Asien existieren. Bei den Umwelttechnologien sind wir da im globalen Maßstab schon besser aufgestellt.

Da entsteht ja mit dem kompletten Umbau auf erneuerbare Energien bei uns praktisch ein gigantischer Showroom für Interessenten aus aller Welt.

Ja, stimmt. Wenn dieser Umbau wie geplant gelingt, haben deutsche Unternehmen wirklich einiges vorzuzeigen. Das könnte ein Exportschlager in der Globalisierung 2.0 werden.



Wieder zu:
Auch Weihnachten 2021
ohne gebrannte Mandeln.

CORONA

LOCKDOWN FÜR DEN WEIHNACHTSMARKT

Was haben die Bewohner der Millionenstädte Lanzhou und Wien gemeinsam? Sie dürfen derzeit das Haus nur zum Arbeiten, in Notfällen oder zum Einkaufen verlassen. In der chinesischen Stadt gilt das für alle, in der österreichischen für Ungeimpfte. Und auch in Bayern warnt Ministerpräsident Markus Söder bereits: „Wenn die Apokalypse bei 10 ist, stehen wir bei 9.“ Die halbe Welt steckt tief in der vierten Corona-Welle, Abschottungsmaßnahmen werden immer radikaler.

Das wirkt sich auch auf viele Branchen aus; öffentlich sichtbar auf leeren Plätzen, wo eigentlich Weihnachtsmärkte stehen sollten. Doch auch in anderen Bereichen wird die Wirtschaftstätigkeit erheblich behindert. Einige Lieferketten sind weiter unterbrochen, Rohstoffe und fossile Energieträger lassen sich nur

eingeschränkt fördern. „Lieferengpässe belasten die Konjunktur weiter, die Energiepreise beginnen, an den verfügbaren Einkommen und an der Konsumentenstimmung zu nagen, und auch die explodierenden Corona-Infektionen können zu einer Belastung für den Konsum werden“, resümieren die Volkswirte der Deka.

Doch zur Perspektive gehört eben auch: Die Börsen haben den Dämpfer für die Konjunktur nicht mitgemacht – im Gegenteil: Die Kurse steigen. Denn an den Märkten wird die Zukunft gehandelt. Und die heißt für die Weltwirtschaft: geimpft und genesen. Die Deka-Experten erwarten zwar, dass Corona die Wirtschaft nochmals für ein paar Wochen ausbremst. Aber ihre wahrscheinlichste Prognose lautet, dass dies eine Konjunkturdelle bleibt, „die von einem dynamischen Sommerhalbjahr abgelöst werden wird“.

Was die Märkte bewegt, was Anleger wissen müssen – wenn Sie sich regelmäßig fundiert über Finanzmärkte und Anlagechancen informieren möchten, dann lesen Sie doch den kostenlosen, monatlichen fondsmagazin-Newsletter.

→ **Abonnieren Sie diesen auf www.fondsmagazin.de**

Impressum

Herausgeber: DekaBank, Mainzer Landstr. 16, 60325 Frankfurt, www.dekabank.de.

Verlag: Deutscher Sparkassen Verlag GmbH (DSV), Am Wallgraben 115, 70565 Stuttgart. www.fondsmagazin.de, E-Mail: fondsmagazin@deka.de, Fax: 0711 782-21120

Postanschrift: fondsmagazin Leserservice, Am Wallgraben 115, 70565 Stuttgart.

Sie möchten uns schreiben? Schicken Sie Ihre Anregungen, Ideen und natürlich auch Kritik ganz einfach per E-Mail an fondsmagazin@deka.de.

Chefredakteur: Olivier Löffler (V.i.S.d.P.)

Verantwortlicher Redakteur: Ralf Kustermann

Redaktion: Ines Pfaff, Michael Merklinger, Diana Pfordte, Robert Thiel, Peter Weißenberg

Grafik/Infografiken: KD1 Designagentur, Köln

Artikel, die mit Namen oder Signets des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Trotz sorgfältiger Auswahl der Quellen kann für die Richtigkeit des Inhalts keine Haftung übernommen werden. Die Angaben dienen der Information und sind keine Aufforderungen zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren.

Allein verbindliche Grundlage für den Erwerb von Deka Investmentfonds sind die jeweiligen Wesentlichen Anlegerinformationen, die jeweiligen Verkaufsprospekte und die jeweiligen Berichte, die in deutscher Sprache bei Ihrer Sparkasse oder der DekaBank Deutsche Girozentrale, 60625 Frankfurt und unter www.deka.de, erhältlich sind. Eine Zusammenfassung der Anlegerrechte in deutscher Sprache inklusive weiterer Informationen zu Instrumenten der kollektiven Rechtsdurchsetzung ist auf <https://www.deka.de/privatkunden/kontakt/kundenbeschwerdemanagement> zu finden. Die Verwaltungsgesellschaft des Investmentfonds kann jederzeit beschließen, den Vertrieb zu widerrufen.